

Deportation und Vertreibung der Russlanddeutschen im 20. Jahrhundert

Der erste Fünfjahresplan von 1928 sollte die Kollektivierung der sowjetischen Wirtschaft beschleunigen. Viele Russlanddeutsche¹, die es trotz großer Schwierigkeiten zu etwas gebracht hatten, mussten, wie alle anderen auch, beachtliche Teile von ihrem Besitz abgeben und dem Kollektiv übergeben. Sie hatten es oft zu bescheidenem Wohlstand gebracht, mussten sich jedoch dem Diktat der Behörden beugen. Neben der oft gewaltsam vorangetriebenen Kollektivierung bildete die Machtergreifung Hitlers 1933 in Deutschland einen Einschnitt. Das Misstrauen der sowjetischen Behörden gegenüber den Russlanddeutschen als „fünfte Kolonne“ wuchs stetig an und wurde nahezu bis zum Ende der UdSSR zum Grundbestandteil der sowjetischen Propaganda. In geheimen Listen wurde die deutsche Bevölkerung seit 1934 erfasst. Die Behörden wussten seitdem genau, an welchen Wohnorten im Schwarzmeergebiet, an der Wolga, im Kaukasus oder in Sibirien sich Deutsche befanden.

Auch Russlanddeutsche gehörten zu den Opfern der „Säuberungen“ Stalins und der von ihm errichteten Schreckensherrschaft in den 1930er Jahren. Repressionen gegen die Großbauern („Kulaken“) und ethnischen Minderheiten sowie gegen die Kirchen seit Beginn der 1930er Jahre zählten dazu, ganz besonders jedoch die „deutsche Operation“ von 1937-1938, in deren Rahmen Zehntausende Deutsche verhaftet und zum Tode verurteilt wurden. Gemäß dem Erlass über die „Liquidierung der Spionagebasis des faschistischen Deutschlands in der Sowjetunion“ wurden sie, gleichsam als Vorsichtsmaßnahme, von ihren angestammten Orten verbannt. Überlebende landeten meist im Arbeits- bzw. Straflagersystem (GULAG), das als Repressionssystem galt und in dem der Mensch nichts zählte. Der Hitler-Stalin-Pakt von 1939 führte in der Folge und auf erschreckende Weise zu Deportationen, Ermordung und Drangsalierung der Bevölkerung, etwa in der Ukraine. Glaube und Kirche waren vielen Russlanddeutschen jedoch so wichtig, dass sie, oft unter großer Gefahr, im Untergrund weiterbestanden.

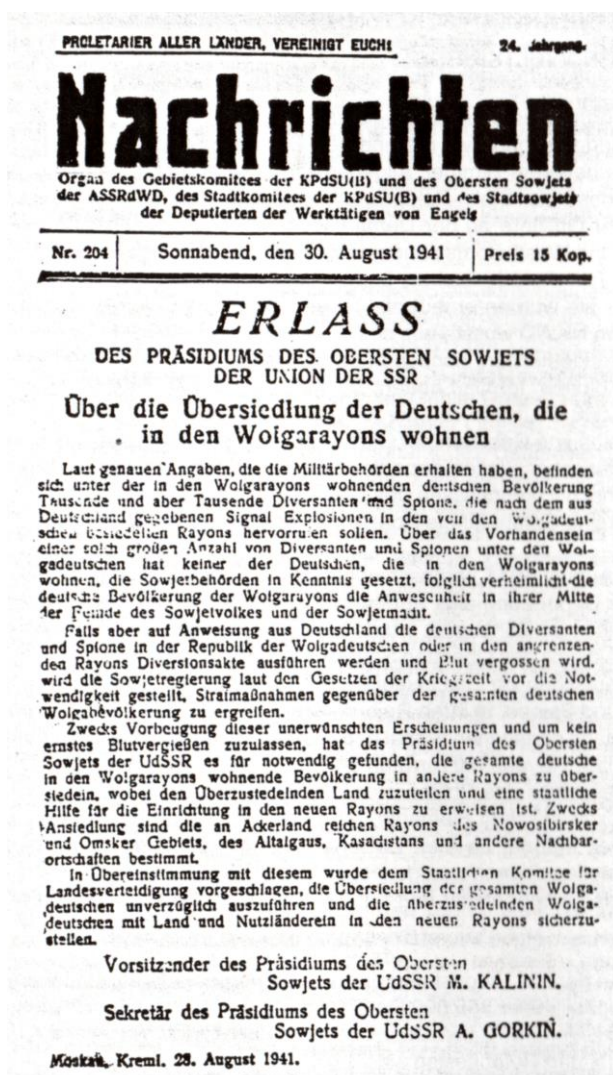
Schon bald nach dem deutschen Angriff am 22. Juni 1941 auf die Sowjetunion wurden Maßnahmen gegen die russlanddeutsche Bevölkerung ergriffen. Am 28. August 1941 veröffentlichte der Oberste Sowjet einen Erlass, der die deutsche Bevölkerung des Verrats beschuldigte, von „Tausenden und Abertausenden Diversanten und Spionen“, d. h. feindlichen Saboteuren oder Störern sprach, die das Sowjetsystem untergraben wollten. Mit dem Erlass wurde auch die Wolgarepublik aufgelöst. Hinzu kam der Befehl zur „Übersiedlung“ der deutschen Bevölkerung nach Westsibirien und Kasachstan. De facto wurden auf dieser Grundlage fast 800.000 Menschen, darunter mehr als 440.000 aus dem Wolgagebiet, deportiert. Die meisten mussten sich in kurzer Zeit an Ort und Stelle sammeln, durften, wenn überhaupt, nur wenige Dinge mitnehmen und wurden tage- bzw. wochenlang in Viehwaggons nach Osten transportiert. Viele starben infolge der schrecklichen Bedingungen. Diejenigen Russlanddeutschen, die schon vorher in Sibirien und

¹ Zu der traditionell als „Russlanddeutsche“ bezeichneten Personengruppe gehören die Nachfahren deutscher Kolonisten, die in der Sowjetunion lebten, sich auch in deren Nachfolgestaaten in der Tradition deutscher Kolonisten sehen und sich als Russlanddeutsche bezeichnen. Bedingt durch die Ausreisewellen seit dem Ende der 1980er Jahre leben die meisten mittlerweile in der Bundesrepublik Deutschland.

Arbeitsblatt zum Thema „70 Jahre Flucht, Vertreibung und Deportation“

Kasachstan lebten, standen „unter Kommandatur“, mussten sich regelmäßig bei den Behörden melden und durften ihren Wohnort nicht verlassen. Die Deportierten wurden in Sondersiedlungen zusammengefasst, lebten in Arbeitslagern und Gefängnissen. Ab 1942 bis 1946 leisteten mindestens 350.000 Russlanddeutsche Zwangsarbeit in der Arbeitsarmee („Trudarmija“). Dazu wurden auch Jugendliche ab fünfzehn (Männer) bzw. ab sechzehn Jahren (Frauen) sowie Erwachsene bis Mitte fünfzig zwangsverpflichtet. Waldarbeit, Bauprojekte im Hohen Norden der UdSSR oder der Aufbau von Infrastruktur in Sibirien benötigten Arbeitskräfte. Von den zur Zwangsarbeit verhafteten Personen überlebten Schätzungen nach 80% nicht.

Mit der Entlassung aus der Arbeitsarmee Ende der vierziger Jahre und der Aufhebung der Beschränkungen 1955 wurde eine erste „Normalisierung“ eingeleitet. Die traumatischen Erlebnisse dieser Zeit sind vielen Russlanddeutschen bis heute in Erinnerung.

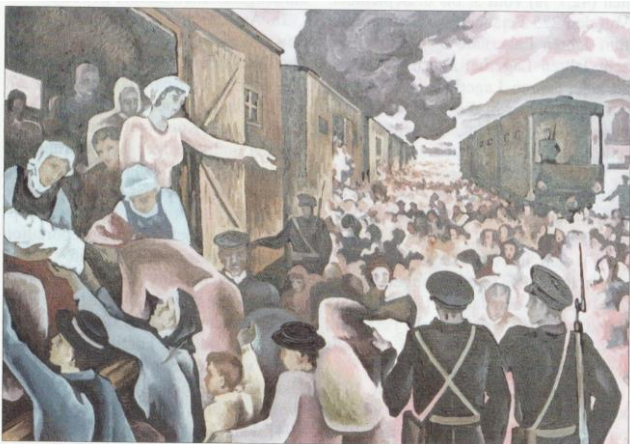


M 1 Deportationserlass von 1941

Arbeitsblatt zum Thema „70 Jahre Flucht, Vertreibung und Deportation“



M 2 Graphische Darstellung der ehemaligen und heutigen Siedlungsgebiete der Deutschen im Bereich der früheren UdSSR



M 3 Viktor Hurr: Deportation



M 4 Viktor Hurr: Im Arbeitslager

AK „Kultur, Geschichte, Schicksal und Leistung deutscher Heimatvertriebener, Flüchtlinge und Spätaussiedler“ beim StMAS - Landsmannschaft der Deutschen aus Russland –© Peter Hilkes (Landsmannschaft der Deutschen aus Russland), © Abbildungen: M1: Archiv der LMDR; M2: Quelle: Ingenieurbüro für Kartographie, J. Zwick, Gießen); Diese Übersicht wurde unter Verwendung von Material der LMDR e. V., Stuttgart erstellt.; M3 und M4: Viktor Hurr

Arbeitsblatt zum Thema „70 Jahre Flucht, Vertreibung und Deportation“

Arbeitsauftrag

1. Zu M1: Mit dem Erlass vom 30. August 1941 änderte sich das Leben für die Wolgadeutschen entscheidend. Wo befanden sich zu diesem Zeitpunkt die übrigen Gruppen der Russlanddeutschen? Welche Lebensumstände waren für sie kennzeichnend?
2. Zu M3 und M 4: Was versteht man unter „Arbeitsarmee“ („Trudarmija“)? Was bestimmte das Leben in den Arbeits- und Straflagern?

Weiterführende Literatur

Deutsche Geschichte im Osten Europas: Russland. Herausgegeben von Gerd Stricker. Berlin 2002.

Viktor Krieger: Bundesbürger russlanddeutscher Herkunft: historische Schlüsselerfahrungen und kollektives Gedächtnis. Berlin/Münster 2013 (Geschichte, Kultur und Lebensweisen der Russlanddeutschen Bd. 1)

Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung. Die Jahre 1918 und 1941 bis 1948 in der Geschichte der Deutschen aus Russland. Sonderband der Reihe „Heimatbücher der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland“. Herausgegeben von Alfred Eisfeld. Stuttgart 2008.